

Der Intellektualismus und dessen Verhältnis zur proletarisch - kommunistischen Partei und Revolution



KPD/ Marxisten-Leninisten (ROTHER STERN)

2. Auflage

Magdeburg 2006

DER INTELLEKTUALISMUS entstand unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Trennung von Kopf- und Handarbeit. Seine Basis bildete das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Auf diesem Boden entstanden die antagonistischen Klassen und mit ihnen auch die Intelligenz als Schicht. Wenn man die Entwicklung der Klassengesellschaft verfolgt, stellt man fest, dass die Minderheit, die die Produktionsmittel in die Hand nahm, dadurch von der unmittelbar produktiven Arbeit, wie Engels sagte, befreit wird und solche Gemeinschaftsarbeiten der Gesellschaft, wie die Arbeitsverwaltung, das Regieren des Staates, die Justiz, die Wissenschaft, die Kunst usw. leitet.

Der Kapitalismus verdeutlichte den Unterschied zwischen der Bourgeoisie als Klasse und der Schicht der Intelligenz. Er verdeutlichte diesen Unterschied aber nur, da auch der größte Teil der Intellektuellen in das Räderwerk der kapitalistischen Ausbeutung hineingezerrt wurde.

Die wesentlichen Unterschiede und die antagonistischen Widersprüche zwischen der Kopfarbeit und der Arbeit direkt in der Produktion blieben ein alle Gesellschaftsordnungen mit antagonistischen Klassen kennzeichnendes Merkmal. Eben auf dieser Basis haben die Sklavenhalter, die Feudalen, die Bourgeoisie und die aus diesen Klassen hervorgehenden oder in ihrem Dienst stehenden Intellektuellen im Verlauf der Jahrhunderte intellektualistische Auffassungen und Praktiken verbreitet. Sie bemühten sich, den werktätigen Massen weiszumachen, es sei das Recht und die Pflicht dieser Klassen und der ihnen dienenden Intelligenz, zu leiten, Gesetze, Pläne und Projekte zu machen, zu befehlen, während die werktätigen Massen nur auszuführen, zu produzieren, in den Krieg zu ziehen hätten und sich der Unterdrückung und Ausbeutung im Interesse dieser Klassen unterordnen müssten.

Der Intellektuelle beschäftigte und beschäftigt sich hauptsächlich mit geistiger, leitender, organisierender Arbeit usw. Von der Natur, der Art und den Bedingungen der Arbeit des Intellektuellen ausgehend, hat Genosse Enver Hoxha eine ganze Reihe von Schlussfolgerungen in Form von Thesen ausgearbeitet. Er betonte, dass die Abstraktion, die Trennung der geistigen von der körperlichen Arbeit bewirkt, dass der Intellektuelle keinen Kontakt zu den Dingen hat, sondern nur zu ihren Symbolen. Dies ruft idealistische Illusionen hervor.

Seine Stellung zwischen den Klassen lässt den Intellektuellen glauben, er sei von keinerlei Klasseninteresse getrieben und alles würde nur von seinen Urteilen und Kenntnissen bestimmt. Er glaubt, er stehe über den Klassen und vertrete eine von den ökonomischen Kräften und den Klassengesetzen unabhängige Moral. Diese von der Handarbeit, vom Leben losgelöste Vorstellung lässt ihn glauben, er sei die höchste regelnde Kraft der Welt. Der Intellektuelle entfernt sich so von der Wirklichkeit.

Der Intellektuelle kämpft nicht mit der körperlichen Kraft, sondern mit Argumenten. Seine Produktionsmittel sind sein persönliches Wissen, seine persönlichen Überzeugungen, und er kann nur durch seine Persönlichkeit zur Geltung kommen. Er glaubt daher, er könne sein Ziel nur erreichen, indem er seine Individualität äußert. Er will keine Disziplin für sich anerkennen, sondern nur für die Massen.

Er zählt sich zur „Elite“, er betrachtet sich als „auserlesener Geist“.

Lenin sagt, dass die Schicht der Intellektuellen durch Individualismus, durch Unfähigkeit, sich zu organisieren, und durch Wankelmütigkeit gekennzeichnet ist (Enver Hoxha, Werke, Band 15, S. 283--284).

Die intellektualistischen Auffassungen und Praktiken leiten sich auch aus der Höhe der Einnahmen und der Lebensweise der Intelligenz her. Da sie sich mit komplizierter und qualifizierter geistiger Arbeit beschäftigt, auf den verschiedenen Lebensgebieten leitende, organisierende und schöpferische Arbeit leistet und ein höheres kulturelles, Bildungs- und technisch-fachliches Niveau als die breiten werktätigen Massen besitzt, hat sie auch ein höheres Einkommen und ein verhältnismäßig höheres Lebensniveau als sie. Über die Intellektuellen unter den Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft sagte Genosse Enver Hoxha: „Der Intellektuelle steht nicht in Opposition zum Proletariat. Er ist kein Kapitalist. Er hat kein Arbeitswerkzeug, wie der mittlere Bourgeois oder der Handwerker. Er ist gezwungen, das Produkt seiner Arbeit zu verkaufen, auf ihm lastet also die kapitalistische Ausbeutung. Doch was die Lebensbedingungen betrifft, steht er der Bourgeoisie näher als dem Proletariat“. (Enver Hoxha, Werke, Bd. 15, S. 233.).

In den kapitalistischen und revisionistischen Ländern (z.B. China) hat die Bourgeoisie ein, ganzes Lohn- und Prämiensystem und solche Lebensbedingungen geschaffen, dass verschiedene Kategorien der

Intelligenz ein von den breiten Massen der Werktätigen unterschiedliches Leben führen. Sie sondern sich von ihnen immer mehr ab und stellen sich in den Dienst der Bourgeoisie, um die werktätigen Massen ökonomisch, politisch und ideologisch zu unterdrücken und auszubeuten. „Um die Intelligenz zu einer Stütze ihrer verräterischen Politik zu machen, gestanden ihr die Revisionisten allerlei Privilegien zu und züchteten bei ihr die Sucht nach Reichtum und Titeln, nach persönlichem Ruhm und persönlicher Bequemlichkeit, nach einem leichten und verlotterten Leben, nach bequemen Pöstchen und Winkeln. All das machte die bürokratisierte und entartete Intelligenz zur Elite des `proletarischen Regimes`, dazu ausersehen, die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen zu leiten und zu führen, die nur zu arbeiten und zu produzieren hätten, während die Intelligenz das Gesetz, die Politik macht und über alles bestimmt“.

(Bericht des Politbüros des ZK der PdAA, 1968)

Im Revisionismus herrscht zum ersten Mal in der Geschichte eine Ausbeuterklasse, die aus der Spitze einer Schicht von Spezialisten für Kopfarbeit hervorgegangen ist. Daher die Besonderheit, sozusagen die intellektuelle Note im Warenfetischismus dieser Ausbeutergesellschaft.

Intellektualistische Auffassungen und Praktiken treten auch in der sozialistischen Gesellschaftsordnung auf

Die Kommunistische Partei geht davon aus, dass der Sozialismus ohne seine Intelligenz nicht aufgebaut und vorangetrieben werden kann. Die negative Erfahrung der Ereignisse in den Ländern, wo die Revisionisten ans Ruder kamen, hat gezeigt, dass die Intelligenz, auch wenn sie von der Arbeiterklasse oder der Bauernschaft abstammt, entarten kann, zur Arbeiterklasse und der Bauernschaft Verhältnisse wie die zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten herstellen kann, wenn sie privilegierte Stellungen erhält.

Auf keinen Fall dürfen die Gefahr des Intellektualismus und seine negativen Folgen im Sozialismus unbeachtet gelassen werden. Intellektualistische Auffassungen gab es z.B. bei Kadern, Kommunisten und verschiedenen Werktätigen in der SVR Albanien.

Sie zeigten sich bei ihrer praktischen Tätigkeit auf politischem, ideologischem, wirtschaftlichem, militärischem, schulischem und kulturellem Gebiet in verschiedenen Formen und mit verschiedener Stärke.

Um ihre historische Mission zu erfüllen, muss die Arbeiterklasse natürlich ihre organisierte und führende Abteilung, ihre Partei, politisch und organisatorisch festigen, sie vor Bürokratismus, Technokratismus und anderen ihr fremden Erscheinungen bewahren, die sie aus einer marxistisch-leninistischen Partei in eine revisionistische Partei umzuwandeln drohen, wie es in der Sowjetunion und in den anderen revisionistischen Ländern geschehen ist.

Man kann aber nicht sagen, dass dieser Prozess in aller Ruhe, ohne Kampf gegen fremde Vorstellungen und Auffassungen, darunter auch die intellektualistischen, vor sich geht, die den Arbeitern die verschiedensten Hindernisse in den Weg legen, besonders wenn es darum geht, dass sie in die führenden Gremien der Partei und der Massenorganisationen gewählt oder in leitende Posten der Staats und Wirtschaftsorgane ernannt werden. Das ist so, weil die intellektualistische Betrachtungsweise der Dinge den Intellektuellen dazu verleitet, sich fälschlich für „überlegen“ zu halten. Und tatsächlich ist er vielleicht imstande, mehr z. B. zum Parteistatut zu sagen, doch nicht, weil er sich den Inhalt dieses Grunddokumentes besser als der Arbeiter und der Bauer angeeignet hat; er kann vielleicht schöner über die Disziplin reden, er hat es aber notwendig, von der proletarischen Disziplin viel zu lernen und in ihr gestählt zu werden. Darin bleibt er stets ein Schüler der Arbeiter und Bauern. Er kann ganze Vorträge über die Opferbereitschaft, den Kollektivgeist, das Verantwortungsgefühl, die Organisation, die Schlichtheit, die Tapferkeit, die Verteidigung der Parteilinie usw. halten, in der Praxis aber finden wir diese Kennzeichen bei den Arbeitern und Bauern verkörpert.

Enver Hoxha: „Wir müssen gegen jeden intellektualistischen oder bürokratischen Standpunkt in dieser erstrangigen Frage kämpfen. Wir dürfen nicht der Idee verfallen, dass an die Führung nur Menschen kommen sollen, die auch als Redner begabt sind, die wie Schriftsteller schreiben können und Kenntnisse wie der gelehrteste Professor besitzen. Das Leben beweist, dass der Arbeiter, wenn er an der Drehbank steht, Dreher wird. So ist es auch, wenn er an die Führung gelangt, er wird

lernen, gut zu leiten, er wird Führer werden. Die 'Sorge' mancher, dass durch Arbeiter an der Führung diese geschwächt und der Arbeit geschadet werde, entspringt einer nicht klassenmäßigen Denkweise und intellektualistischem Hochmut, der die großen leitenden, organisierenden Fähigkeiten der Arbeiterklasse unterschätzt. (...) Die Kader mit höherer oder Hochschulbildung werden von der Partei in erster Linie ideologisch und politisch erzogen, damit sie verstehen, dass sie die direkten und indirekten Gehilfen der Arbeiterklasse sind und nicht ihre Leiter. Diese Frage von großer grundsätzlicher Bedeutung muss jeder gut verstehen und in erster Linie die Kommunisten, ... denn sollten sie in dieser Frage keine entschlossene Haltung einnehmen, könnte die Lage sehr gefährlich werden, wie es bereits in den revisionistischen Ländern der Fall ist“.

Die Achtung und Haltung gegenüber der Arbeiterklasse und den breiten Massen der Werktätigen ist keine formale und heuchlerische, die nur verpflichtet, sie freundlich zu grüssen und vor ihnen die Hände aus der Tasche zu nehmen, und auch keine patriarchalische Achtung und Haltung, um sich ihnen zu unterwerfen und sich vor ihnen zu demütigen. Es handelt sich um eine revolutionäre Achtung und Haltung, die sich in der Liebe für sie und ihre Arbeit ausdrückt, im gemeinsamen Kampf mit ihnen und für sie. Dadurch wird in Theorie und Praxis die führende Rolle der Arbeiterklasse, die entscheidende Rolle der Massen und die Hilfsrolle der Kader beim Aufbau des Sozialismus anerkannt.

Wenn die Intellektuellen und die Kader überhaupt die Rolle des Gehilfen der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen übernehmen, so hilft ihnen dies, sich von solchen charakteristischen Erscheinungen des Intellektualismus, wie Hochmut, Dünkel, Kommandogeist, Arroganz, Überheblichkeit usw. zu befreien. Das sind Erscheinungen, die häufig bei jenen Intellektuellen und Kadern aufkommen, die der Produktion sowie dem täglichen Kampf und den Anstrengungen der werktätigen Massen fern stehen

Man weiß z.B., dass der Dreher an der Drehbank arbeitet und ein fertiges Einzelteil herstellt oder die vorgeschriebenen Arbeitsvorgänge verrichtet. Auch der Bauer bearbeitet den Boden, baut Weizen pflegt die Pflanzen bis zur Ernte, drischt den geernteten Weizen und bringt dann unter Dach und Fach.

Sowohl der Arbeiter als auch der Bauer erzeugen mit ihren körperlichen und geistigen Energien materielle Güter, die die Gesellschaft braucht. Diese sind also die Frucht ihrer Mühe, ihrer Arbeit und ihres Talents sowie der früheren und der zeitgenössischen Erfahrungen.

Und der Intellektuelle? Auch er arbeitet, studiert, verarbeitet und verallgemeinert, verbraucht Energien. Aber noch eingehender muss er die Arbeit und die Erfahrungen der anderen studieren, verarbeiten und verallgemeinern, weil sie reicher und weiter als die sind, die er während seiner eigenen Praxis gewinnt. Was unter diesen Bedingungen den Arbeitern und Bauern eigen ist, ist nicht so im gleichen Maß den Intellektuellen eigen, die stark auf Arbeit, die Erfahrungen und das Werk der anderen einwirken.



Die intellektuelle Linke in den kapitalistischen (West) Staaten

Die intellektuelle Linke in den kapitalistischen Staaten fehlt die Geduld, die Ausdauer zu einer langwierigen organisatorischen Arbeit und sie stürzen sich sofort in Aktionen, sobald sie sich zu einer Gruppe zusammengeschart haben, zähle diese auch nur 20 Personen.

Diese Links-Bewegung ist nicht imstande, eine starke Organisation zu bilden, auch wegen eines anderen objektiven und festen Grundes: sie vertritt nicht die Interessen einer beständigen Gesellschaftsklasse, sondern nur die Sorgen und die Desorientierung eines Teils der Schul- und Universitätsjugend, die nur eine kurze Lebensdauer innerhalb der Schulräume hat, daher sehr beweglich ist und in der Folge auch in der Organisation unbeständig ist.

Sie ist unfähig, eine richtige Klassenanalyse, eine richtige Analyse des Klassenkampfes, der Rolle der Klassen, vorzunehmen. Dies wegen der heterogenen Zusammensetzung, der Verwirrung und Unklarheit, die sie mit ihren Theorien sät, sowie wegen des Einflusses, den die verschiedensten bürgerlich-revisionistischen Ideologen ausüben. Schon wegen ihres Status als Studenten und Intellektuelle, die von der Arbeiterklasse und ihren Sorgen abgesondert sind, neigen sie zu vielen Sophismen und unnötigem Theoretisieren, ohne ihre Überlegungen mit dem Leben, mit der Praxis, mit dem Kampf der Massen und in erster Linie mit dem Kampf der Arbeiterklasse zu verbinden. Sie bemühen sich, ihre engen Sorgen von Schule und Universität, ihre Privaten Probleme in die Theorie des revolutionären Kampfes einzuschleusen.

Zwar meint man mit Worten, ohne die Verbindung mit der Arbeiterklasse sei ihre Bewegung zum Scheitern verurteilt, in der Praxis aber anerkennt die intellektuelle Linksbewegung im Allgemeinen nicht die führende Rolle der Arbeiterklasse an. Einmal offen, ein anderes Mal verhüllt haben sie sich in dieser Bewegung zusammen gefunden und verquicken die ultrarevisionistischen Theorien über die besondere Rolle der Intelligenz in der Revolution.

Die kleinbürgerliche Linke, die Intellektuellen und ihr Verhältnis zur Kommunistischen Partei

Durch den Verrat der modernen Revisionisten, der Verwandlung der alten KPD (dann als DKP) in eine revisionistische Partei, machte es erforderlich die Marxistisch-Leninistische Partei neu zu gründen. 1968 wurde diese Partei gegründet, die KPD/ML. Es war die Zeit der weltweiten Jugend- und Studentenproteste. Viele Studenten, Lehrlinge und Intellektuelle beteiligten sich an den Klassenkämpfen. In die Neuentstandenen ML-Parteien strömten große Teile von ihnen. Die KPD/ML hatte in diesen Jahren einen großen Zulauf aus dieser rebellischen Jugendbewegung und musste auf ihre soziale Zusammensetzung achten, um den Charakter einer Arbeiterpartei nicht zu verlieren. In der Folge kam es auch in der KPD/ML immer wieder zu Auseinandersetzungen die bis zu Abspaltungen führten. Gleichzeitig entstanden eine Vielzahl von Parteien die Anspruch auf eine

ML-Partei stellten: KPD(AO), Kommunistischer Bund Westdeutschland, Kommunistischer Bund, um nur einige zu nennen. Ihrer sozialen Zusammensetzung nach kamen ihre Mitglieder überwiegend aus der Studentenschaft, der Intelligenz.

Interessant ist ihr Werdegang: Nachdem sie vehement einen Anspruch auf die Führende KP in der BRD stellten, die KPD/ML mal offen, mal verdeckt angriffen, scheiterte ihre Konzepte nach einiger Zeit. Sie lösten sich auf und ein Großteil wechselte zu den Grünen. Ihre dortige Tätigkeit war auch gleichzeitig ihre Rückkehr in den Armen der Bourgeoisie. So machten ehemalige Funktionäre dieser so genannten Studenten KP's dann eine bürgerliche Karriere:

Antje Vollmar, (Ex-Bundestags-Vizepräsidentin), die seinerzeit für die „KPD-Rote Fahne“ (Semmler/Horlemann) eine leitende Stellung innehatte (Politbüro?). Unter Pseudonym verfasste sie u.a. eine Clara Zetkin-Biografie.



**Antje Vollmer – als KPD/Rote Fahne Aktivistin:
Stramme Haltung, aufstrebender Blick und Linientreu bis zum Schluss...**

Viele Parteimitglieder gingen in die „Alternative Liste“, zeitweilig waren ein Viertel der AL-Mitglieder frühere KPD-Leute. Einige frühere Parteimitglieder machten eine wissenschaftliche Karriere (z.B. Karl Schlögel, Alexander von Plato und Willi Jasper). Horlemann betrieb einen Verlag und starb in den neunziger Jahren, Christian Semler ist staatstragender Journalist bei der „TAZ“. Bernd Zieseimer, in den siebziger

Jahren Sprecher des ZK des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands (KJVD) ist jetzt Chefredakteur beim „Handelsblatt“ (einem Sprachrohr des Monopolkapitals). Frank Herterich (leitete das Regionalkomitee Hessen der KPD) gehört heute dem Planungsstab des Auswärtigen Amtes an. Klaus Methfessel (stellvertretender Chefredakteur der Wirtschaftswoche) war in Düsseldorf Funktionär der KPD und der Liga gegen den Imperialismus.



Gernot Schubert (Roten Morgen): „blinkte“ einst heftig nach links und landete später im Lager der Bourgeoisie

Hier eine Auswahl (relativ) prominenter ehemaliger „KB“-Mitglieder:

- * Bettina Hoeltje, 1980-1981 im Bundesvorstand der Grünen, 1982 und 1985-1986 Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete der GAL, feministische Psychologin und Autorin
- * Thomas Ebermann, in den 1980er Jahren führender Vertreter des ökosozialistischen Flügels der Grünen
- * Kai Ehlers, Journalist, Russland-Experte, Transformations-Forscher (Website)
- * Jürgen Elsässer, Journalist – heute: junge welt. Hetzt gegen alles albanische.
- * Claudia Gohde, von 1991 bis 1997 im PDS-Bundesvorstand
- * Ulla Jelpke, 1990-2002 und seit 2005 Bundestags-Abgeordnete der PDS, Redakteurin der Tageszeitung junge Welt
- * Matthias Küntzel, Publizist
- * Andrea Lederer, saß 1990-1998 für die PDS im Bundestag, seit 1996 mit Gregor Gysi verheiratet
- * Knut Mellenthin, Journalist
- * Jürgen Reents, Chefredakteur der Tageszeitung Neues Deutschland

- * Rainer Trampert, in den 1980er Jahren führender Vertreter des ökosozialistischen Flügels der Grünen
- * Jürgen Trittin, von 1998 bis 2005 als Mitglied der Partei Bündnis 90/Die Grünen Bundesminister für Umwelt)

Prominente ehemalige Mitglieder des KBW bzw. seiner Nebenorganisationen sind:

- * Reinhard Bütikofer, Bundesvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen (Kommunistische Hochschulgruppe/KHG),
- * Franz Dick, Psychologe
- * Ralf Fücks, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, ehem. Grüner Bremer Umweltsenator einer von ihm initiierten Ampel Koalition (SPD/FDP/GRÜNE),
- * Gerd Koenen, Historiker und Publizist
- * Hermann Kuhn, 1995-2003 Grüner Vizepräsident der Bremischen Bürgerschaft
- * Willfried Maier, Grüner Politiker, 1997-2001 Stadtentwicklungssenator, Bundesrats-Bevollmächtigter und Europa-Beauftragter in Hamburg
- * Frieder Nake, Mathematiker und Informatiker
- * Krista Sager, ehemalige Vorsitzende der grünen Bundestagsfraktion
- * Joscha Schmierer, Mitarbeiter im Planungsstab des Auswärtigen Amtes,
- * Ulla Schmidt (SPD) Bundesgesundheitsministerin. Nachdem sie bei der Bundestagswahl 1976 im Wahlkreis 53 Aachen-Stadt für den „maoistischen“ Kommunistischen Bund Westdeutschland für den Bundestag kandidierte, ist sie seit 1983 Mitglied der SPD. Ulla Schmidt gehört zur Leitungsgruppe des Seeheimer Kreises.
- * Eberhard Kempf, Aufsichtsratsmitglied bei SAP, Strafverteidiger (u.a. des Deutsche Bank-Chefs Ackermann, Manfred Kanther (CDU)), (Gesellschaft zur Unterstützung der Volkskämpfe (GUV)),
- * Birgit Laubach, Rechtsanwältin, gehört zum Stab des Auswärtigen Amtes, arbeitet unterstützt von der Böll-Stiftung an der Reform des Völkerrechts
- * Nico Münster, Germanist (KSB), war bis in die ersten großen Privatisierungsschübe Pressesprecher der Oberpostdirektion Frankfurt und wechselte dann ins Büro der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) als deren Sprecher.

* Gisel Heinemann (ehemals Org/Chefin der KBW-CARO-Druckerei, dann Büroleiterin des GRÜNEN Umweltministers Joschka Fischer in Wiesbaden)

* Birgit Laubach, Rechtsanwältin, gehört zum Stab des Auswärtigen Amtes, arbeitet unterstützt von der Böll-Stiftung an der Reform des Völkerrechts

* Thomas Heymann, Rechtsanwalt (was der Leitende Frankfurter Oberstaatsanwalt über Kempf sagt, gilt genau so für Heymann: "Wenn ich Mal dringend einen Anwalt bräuchte, würde ich ihn nehmen, wenn ich ihn mir leisten könnte!"), Heymann vertritt vorzugsweise Banken und Großkonzerne (KSB/KBW)

Die Liste ist wahrscheinlich unvollständig! Es könnten hier auch zahlreiche Beispiele aufgeführt werden für weitere SDS- und APO-Karrieristen. Diejenigen, die den Sprung in die bürgerliche Karriere nicht schafften, nachdem sie die Arbeiter in die Irre zu führen versucht hatten, sind heute bei den Faschisten, siehe Mahler, siehe Rabehl...

Ernst Aust, verstorbener Vorsitzender der KPD/ML, verteidigte die proletarische Führung in der Partei.

Die KPD/ML unter der Führung von Genossen Ernst Aust war immer bemüht, die Führung der Arbeiterklasse in der Partei personell zu gewährleisten. Deswegen gab es in ihren Führungsgremien überwiegend Arbeiter und wenige Intellektuelle. Dennoch ist auch sie von solchen Leuten nicht verschont geblieben. Nur einige Beispiele:

Gernot Schubert, ehemals stellvertretender Vorsitzender unserer Partei, kroch im Ministerium von Joschka Fischer unter; er hielt die Eröffnungsrede am Schlußtag des III. Parteitags - rrrrevolutionär! Wer's hören will, kann die Rede auf CD für 5 Euro von uns beziehen.

Peter Platzmann, jahrelang Vorsitzender der Zentralen Parteikontrollkommission und drei Jahre lang deutscher Sprecher bei Radio Tirana, danach lange Jahre Vorsitzender der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft - heute ist er in Albanien Häuser-Spekulant und verleugnet den damaligen Sozialismus. Kommentar eines türkischen Genossen: "Entweder hast Du uns damals belogen oder Du lügst heute!"

Horst Dieter Koch gelang es sogar, Genossen Ernst als Parteivorsitzender zu verdrängen; er führte die KPD/ML auf dem Weg zum Trotzismus fast in die Vernichtung.

Eine Kommunistische Partei sollte danach streben, ihren proletarischen Charakter ständig zu verbessern, um das von Lenin angestrebte Verhältnis von 8 Arbeitern zu 2 Intellektuellen zu erreichen



Diese Frage ist gerade heute wichtig, infolge des Verrats der modernen Revisionisten, da eine zeitweilige Schwäche der Arbeiterbewegung vorherrscht.

Gerade im Individualismus, in der Sektenlogik „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein“, liegt ein Hauptgrund der Zersplitterung der heutigen Arbeiterbewegung.

Anstatt, da man sich ja Kommunist, Marxist-Leninist nennt, bestehende Meinungsverschiedenheiten in sachlicher Form mit dem Ziel der Einheit ausdiskutieren, sieht man in den Genossen der anderen Organisationen

lediglich den Konkurrenten, den es unbedingt zu (zer)schlagen gilt. Wobei man in der Wahl der Kampfmittel bis hin zur offenen Verleumdung und Diffamierung nicht gerade zimperlich ist.

Lenin charakterisierte die Intellektuellen, mit denen er ja nicht gerade wenige Erfahrungen hatte, so:

„... Niemand wird zu leugnen wagen, daß die Intelligenz als besondere Schicht der modernen kapitalistischen Gesellschaft im großen und ganzen gerade durch den Individualismus und die Unfähigkeit zur Disziplin und Organisation gekennzeichnet ist; hierdurch unterscheidet sich diese Gesellschaftsschicht unter anderem ungünstig vom Proletariat; darin liegt eine der Erklärungen für die Schwächlichkeit und Wankelmütigkeit der Intelligenz, eine Eigenschaft, die das Proletariat so oft zu spüren bekommt ...“

In der Erklärung der Zentralen Parteikontrollkommission der KPD/ML – Roter Morgen, (Nr.8/ 1980) - wird ausführlich über den schädlichen Einfluss des Intellektualismus, des Opportunismus und der schwankenden Elemente in der Partei eingegangen:

„Da ist einmal die Gruppe der Ausgetretenen, die resignieren, die den Mut verloren haben oder die angesichts der zu erwartenden Verschärfung des Klassenkampfes ganz einfach zurückschrecken.“

(...) „Da ist zweitens die Gruppe von Opportunisten und Schwächlingen, die ihren Ausschluss bzw. Austritt damit zu rechtfertigen, zu begründen versuchen, dass sie der Partei ... Revisionismus und Rechtsopportunismus vorwerfen. (...) Bei der letzten Gruppe können wir von aktiven Parteifeinden und Verrätern sprechen. Als sie noch der Partei angehörten, säten sie Misstrauen, verbreiteten bewusst resignative Stimmung und versuchten sich fraktionistisch zu betätigen, wobei sie teilweise mit außerhalb der Partei wirkende Agenten des Klassenfeindes in Verbindung standen ... Ihre Kritiken waren nie konstruktiv, sie waren immer gegen Personen gerichtet und hatten nicht die Verbesserung der Arbeit oder die Korrektur von Fehlern zum Ziel ... Dabei arbeiten sie mit den gleichen Mitteln der persönlichen Diffamierung, Fälschung, Verdrehung, Lüge und Verleumdung wie die übelsten Revisionisten,

Trotzkisten und andere Agenten des Kapitals ... Im Verlauf der Diskussionen, Überprüfungen und Untersuchungen hat sich ergeben, dass die Ausgeschlossenen und Ausgetretenen fast ausschließlich – bis auf ganz seltene Ausnahmen – in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen sind. Insofern erweisen sich die Worte des Genossen Stalin erneut als wahr: `Die Quelle der Fraktionsmacherei in der Partei sind ihre opportunistischen Elemente. Das Proletariat ist keine nach außen abgeschlossene Klasse. Es erhält ständigen Zustrom durch Elemente aus dem Kleinbürgertum und der Intelligenz, die durch die Entwicklung des Kapitalismus proletarisiert wurden.`“

Das hätte nichts Schlechtes sein müssen, wenn wir imstande gewesen wären, diese Menschen zu treu ergebenden Parteigenossen zu erziehen. Leider war die Partei hierzu – in erster Linie wegen der Fehler des linken Sektierertums – nicht in der Lage (...) so genau müssen wir in grundsätzlichen Fragen eine feste kommunistische Haltung einnehmen ... die Einheit in unseren Reihen, sie entzieht den Feinden den Boden aller unwahren Behauptungen, aller Gerüchte, Verleumdungen und Intrigen, die diese gegen unsere Partei offen und geheim, direkt und indirekt spinnen. Wir haben bereits gesagt, dass die direkten Parteifeinde und auch aus der KPD/ML ausgeschlossene oder ausgetretene schwankende Menschen ihnen persönlich bekannte Parteigenossen, Freund der Partei oder sogar ihnen im Zusammenhang mit der Partei bekannt gewordene persönlich fremde Personen anschreiben, aufsuchen oder telefonisch ansprechen mit der Absicht, sie entweder zur fraktionellen Arbeit zu gewinnen, sie zu verunsichern oder um sich zu „rechtfertigen“, warum ihr Ausschluss zu unrecht erfolgt sei oder weshalb sie „austreten mussten“. Über das Lügengewebe, das sie sich zusammengezimmert haben, brauchen wir hier nicht zu sprechen. In fast allen Fällen aber hat sich erwiesen, dass die Genossen, die noch meinten, mit ihnen sachlich reden zu können, hinterher von diesen Leuten charakterlos in Klatsch, Gerede und Gerüchte verwickelt wurden.“



In der KPD/ML gelang es Anfang der 80er einer Gruppe von Karrieristen - vor allem Studenten, die in die Betriebe gegangen waren und aufgrund ihrer Beredsamkeit jetzt dort Karriere machten - die Partei zum großen Teil zu liquidieren. Mitte der 80er Jahre begannen die Marxisten-Leninisten mit dem Neuaufbau der Partei. Es kam in der Folge immer wieder zu Kämpfen und Auseinandersetzungen mit verschiedenen Kräften. Die Gründe lagen häufig im Intellektualismus dieser Personen.

Quellen

- ALBANIEN HEUTE, Nr.5/75:

DER INTELLEKTUALISMUS - EINE GESAMTHEIT VON KONTERREVOLUTIONÄREN AUFFASSUNGEN UND PRAKTIKEN

Von Muzafer Ahmati

Mitarbeiter im Apparat des ZK der PAA

- Erklärung der Zentralen Parteikontrollkommission der KPD/ML – Roter Morgen (Nr.8/ 1980)

- Wer ist die KPD/ML: Aus ROTER STERN

DER BÜROKRATISMUS – EIN GEFÄHRLICHER FEIND DES SOZIALISMUS

FOTO CAMI-Professor (PdAAlbanien)

(...)

Einer der gefährlichsten Feinde der Diktatur des Proletariats ist der Bürokratismus mit allen seinen Erscheinungen, wie Technokratismus und Intellektualismus. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus betonen, welche Gefahr der Bürokratismus für die neue Macht der Arbeiterklasse darstellt und haben darauf aufmerksam gemacht, dass es notwendig ist, ihn entschlossen zu bekämpfen. In der kommunistischen Bewegung wurde diese Gefahr aber bis spät nicht mit dem gebührenden Ernst eingeschätzt. Der Kampf gegen sie wurde hauptsächlich mit bürokratischen Methoden und durch bürokratische Apparate geführt. Das sind auch die Ursachen, weshalb in der Sowjetunion diese Gefahr nicht gebannt werden konnte, und Bürokratismus, Intellektualismus und Technokratismus die Hauptursachen der bürgerlichen Entartung des Sozialismus geworden sind.

Bürokraten und Technokraten wurden dort zu einer neuen bürgerlichen Schicht und sie wurden, aus Dienern des Volkes zu seinen Herrschern, sie rissen die Macht an sich und ebneten dem Kapitalismus den Weg.

(...)

Manche haben eine enge Vorstellung davon, was ein Bürokrat und was Bürokratismus ist; ein Bürokrat ist für sie nur, wer sich in sein Büro einschliesst und mit Schreibereien beschäftigt, während der Bürokratismus sich für sie in der Unmenge von Schreiben, den vielen fruchtlosen Versammlungen, der Lösung von Problemen vom Büro aus, den aufgeblähten Stellenplänen usw. ausdrückt. Das alles sind zwar Kennzeichen der Bürokraten und des Bürokratismus, doch sie sind noch nicht alles und nicht das Wichtigste. All das muss bekämpft werden, doch vor allem müssen die Auffassungen bekämpft werden, die den Bürokratismus kennzeichnen und das Wesen des Bürokratismus bilden. Diese Auffassungen sind idealistisch, reaktionär, konterrevolutionär, antimarxistisch, von der Ideologie der feudalen und bürgerlichen Ausbeuterklassen inspiriert und dienen diesen Klassen als Waffe, um über die Volksmassen zu herrschen, um sie zu unterdrücken und auszubeuten. «Der Bürokratismus», sagt Genosse Enver Hoxha, «ist eine Form des Denkens und Handelns im offenen Gegensatz zum Volk und seinen Lebensinteressen». (Enver Hoxha, Berichte und Reden 1967-1968).

Ohne diese Auffassungen, die die Bürokraten und den Bürokratismus

kennzeichnen, fortwährend und nachdrücklich in allen ihren Erscheinungen zu bekämpfen, kann der Bürokratismus weder in der Praxis noch in den organisatorischen Formen, weder in den Arbeitsmethoden noch im Arbeitsstil ausgemerzt werden.

Welche Auffassungen sind es aber, die dem bürokratischen Denken und Handeln zugrunde liegen? Es sind Auffassungen, wonach die Apparate und ihre Beamten das Gesetz machen, leiten und kommandieren, über alles diktieren und beschliessen, während die breiten Massen des Volkes nur eine blinde Menge darstellen, die nur nach den Befehlen und unter dem Diktat der Bürokratie zu arbeiten und zu produzieren hat. Die Auffassungen des Bürokratismus sind durch und durch idealistisch, reaktionär, unvereinbar mit den sozialistischen Wesen als Staat der Arbeiter und Bauern, der sich in seiner ganzen Tätigkeit auf die Massen stützt und stützen muss und sich von dem Prinzip leiten lässt, dass die Volksmassen schaffen, die Welt und die Gesellschaft aufbauen und umgestalten und folglich alle Verdienste in erster Linie und vor allem ihnen und nicht den Individuen gebühren, mögen sie noch so überragend, gebildet und tüchtig sein.

Bürokratismus und Bürokraten ... beachten nicht die Stimme der Massen, ihre Ansichten und Kritiken, sie erdrosseln alle ihre revolutionären Handlungen, sie versuchen, sich den Massen im Namen der Macht und des Gesetzes aufzuzwingen, sie führen sich ihnen gegenüber arrogant und hochmütig, herrisch und dünkelfhaft auf, sie stellen ihr «Ich», ihren Posten, ihre Interessen und Privilegien über alles.

Erwähnenswert ist hier, dass die Bürokraten und Technokraten angesichts des revolutionären Handelns und der Kritik der Partei und der Massen ihr wahres Gesicht zu verbergen suchen. Sie schwenken die Fahne der Partei, handeln aber gegen die Partei; sie spielen sich so auf, als hielten sie sich an die Normen und Gesetze des Staates, entstellen sie aber; sie tun so, als seien sie für die Massenlinie, benehmen sich aber den Arbeitern, Bauern und Soldaten gegenüber wie Herrscher; sie sagen, sie seien für die Demokratie, verletzen aber jede demokratische Freiheit, erdrosseln jede Kritik der Massen. Sie schaffen damit eine schwierige Lage, rufen Unzufriedenheit bei den Volksmassen hervor, stürzen sie in Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit, stumpfen bei ihnen jede Begeisterung ab und halten sie vom revolutionären Kampf zurück, verbreiten Angst und Misstrauen, lähmen die Initiative und Selbstbetätigung. Damit werden unvermeidlich die Verbindungen der Partei und der Staatsmacht mit der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen angeschlagen, jene starke Einheit zwischen ihnen, auf der die Kraft und die Unverbrüchlichkeit unserer sozialistischen Ordnung beruhen. (...) Doch so wie die Bürokraten und Technokraten Feinde der Volksmassen sind, sind auch die Volksmassen ihre

unversöhnlichen Feinde. Das heisst, dass als einzig richtigen und sicheren Weg dazu, diese üblen Krankheiten zu bekämpfen und auszurotten, die Massen selbst sich erheben müssen, diesen historischen Kampf in ihre Hand nehmen und bis zum Schluss führen müssen. Es ist unbedingt notwendig, dass die Kritik und Kontrolle der Massen von unten umfangreich entwickelt werden, dass alle Bedingungen geschaffen werden, damit die Massen offen und ohne zu zögern ihre Meinung äussern, dass jede Erscheinung von Rache, Arroganz und Dünkel scharf verurteilt, dass ausnahmslos alle Kader von den Massen kontrolliert, dass die breiten Massen aktiv zur Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten herangezogen werden.

Die Bürokraten und Technokraten glauben, ohne sie und ihre Apparate könne man nicht auskommen, sie seien zum Führen und Leiten ausersehen, sie stünden über allen anderen, sie allein verstünden etwas von den Staatsangelegenheiten, von der Wissenschaft und Technik, die anderen, die Klasse und die Massen, müssten sich ihnen allein fügen, nur ihren Befehlen folgen und alles, was sie sagen, blindlings ausführen. Und so oft Schwierigkeiten auftreten, sehen sie keinen anderen Ausweg, ausser die Stellenpläne aufzublähen, mehr Menschen in den Apparaten einzustellen, denn ihnen bedeuten die Apparate alles. Doch die Aufblähung der Organe und Apparate vergrössert die Zahl der Gliederungen und Angestellten, züchtet unproduktive Elemente, also auch die Bürokratie, die den Massen die Macht und die Leitung der verschiedenen Angelegenheiten entwendet und so schädliche und zu verurteilende Eingebildetheit, Arroganz und Willkür erzeugt.

Die Partei trägt uns daher auf, die Beschlüsse zu beachten, wie die Apparate und Korrespondenzen vereinfacht werden sollen, zu überprüfen, wie wir diese Beschlüsse durchgeführt haben, und Massnahmen zu treffen, damit sie bis zum Schluss durchgeführt werden und das Prinzip strikt beachtet wird, dass unsere Apparate möglichst einfach und beweglich sind, sich fest auf die Massen stützen und dass die Massen aktiv zu den staatlichen Angelegenheiten herangezogen werden. Wir müssen eine möglichst geringe Zahl Angestellte haben, nicht einfach und allein aus wirtschaftlichen Gründen, um keinen kostspieligen Apparat zu haben, sondern besonders, um den demokratischen Charakter der Volksmacht zu bewahren und zu festigen und das grosse Prinzip zu verwirklichen, dass die Macht bei uns nicht nur von den Volksmassen ausgeht und ihnen gehört, sondern dass sie auch ohne die breite und unmittelbare Beteiligung der werktätigen Massen nicht aus geübt werden kann. (...)

Bürokratismus und Technokratismus stellen eine grosse Gefahr für die Kader dar, ihre Erscheinungen infizieren jedoch auch die Massen, denn sie züchten bei ihnen Gleichgültigkeit, die falsche Ansicht, «oben» weiss man alles, und alles „hängt von oben ab“, das Gefühl der Unterwerfung und Angst. Mutlosigkeit und mangelnde Courage. Anhand von zahlreichen Tatsachen ist erwiesen, dass dort, wo Bürokratismus und Technokratismus herrschen und nicht bekämpft werden Stillstand entsteht. Die Menschen sehen zwar, dass die Parteilinie und -normen verletzt, dass die Gesetze des Staates mit Füßen getreten werden, dass falsch gehandelt wird, dass die Rechte der Werktätigen verletzt werden, sie sagen aber nicht mit Nachdruck ihre Meinung und erheben sich nicht, um die Bürokraten und Technokraten in die Schranken zu weisen. Es ist daher unbedingt notwendig, grosse Lehren zu ziehen und unsere Arbeit zu verbessern, nicht nur, um die Kader zu erziehen, damit sie stets Diener des Volkes bleiben, sondern vor allem, um die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen zu erziehen, damit sie die Gefahr des Bürokratismus und Technokratismus eingehend verstehen, damit sie wissen, wie dagegen gekämpft werden muss, damit sie sich ihrer Stellung und Rolle als Herren des Landes bewusst werden und Mut und Courage entfalten, um sich zum Kampf gegen jeden zu erheben, der den Weg der Partei verlässt.

(...) Der Bürokratismus ist eine gefährliche Krankheit, gegen die auch die Partei nicht gefeit ist. Diese Gefahr wird besonders gross, wenn die Partei an der Macht ist, wenn ihre Kader Machtfunktionen bekleiden und verschiedene Sektoren des Lebens leiten. Der bürokratische und technokratische Druck von Seiten des Staatsapparats, der Technik usw. wirkt auch auf die Partei durch ihre Menschen, die in diesen Apparaten tätig sind. Ausserdem besteht der grosse Druck der uns einkreisenden kapitalistischen und revisionistischen Welt, es existiert der innere, von der Vergangenheit geerbte bürgerliche Druck, der noch nicht verschwunden ist.

Der Klassenkampf wird dadurch auch in der Partei heftig. In ihren Reihen gibt es ebenfalls Menschen, die diesen Erpressungen erliegen und vor ihnen kapitulieren, soweit, dass sie sogar die Eigenschaften des Revolutionärs verlieren und in antisozialistische Elemente, in Lakaien der Bourgeoisie und des Revisionismus entarten. Die Gefahr, die diese Menschen für die Geschicke des Sozialismus darstellen, hat sich durch die bittere Erfahrung der Sowjetunion bestätigt, wo sie die Errungenschaften der Oktoberrevolution unterhölten und der Wiederherstellung des Kapitalismus den Weg bahnten. Es wurde auch durch die Erfahrung unserer Partei und unseres Landes bewiesen. (...) Es ist sehr wichtig zu begreifen, dass nicht die führenden Kader und die Parteiparate die Partei sind. Die Partei das ist die grosse organisierte Masse der Kommunisten. Die erstere Auffassung zu vertreten, hiesse, dass die Apparate und einige Menschen, die die

Führung innehaben und in den leitenden Organen sind, alles tun. Damit würde man den wahren Sinn der Partei als organisierte Vorhutabteilung der Arbeiterklasse entstellen. Die Angelegenheiten der Partei sind so zahlreich, dass sie nie von Angestellten, indem die Apparate aufgebläht werden, erledigt werden können. Das würde nur dazu führen, dass sich der Bürokratismus in der Partei verbreitet, wodurch sie ersticken, verkalken und entarten würde. Die Angelegenheiten der Partei müssen von den Kommunisten selbst in die Hand genommen und von ihnen geleitet werden. Sie müssen sich erheben und Versammlungen durchführen, diskutieren, kritisieren, kontrollieren, Rechenschaft verlangen und ablegen, erklären und begründen, Beschlüsse treffen, mit einem Wort, selbst aktiv sein und nicht erwarten, dass andere ihre Angelegenheiten erledigen, dass andere ihre Probleme lösen. Die Kommunisten, die in den Staats-, Wirtschafts- oder Militärorganen arbeiten, müssen, wenn sie auch tüchtige Techniker und Fachkräfte sind, in erster Linie politische Menschen, Fachleute der Parteilinie sein, sie müssen alle Fragen ihres Arbeitssektors in erster Linie, politisch betrachten, sie müssen stets nicht der Technik und den Waffen, sondern den Menschen und der Parteipolitik das Kommando geben, denn als Kommunisten sind sie in erster Linie für die Durchführung der politischen Linie der Partei in dem Bereich, in dem sie arbeiten, vor der Partei verantwortlich. Wenn sie an die Basis, in die Betriebe und in die Schulen oder in die Militärverbände zur Kontrolle gehen oder um dort zu helfen, wird von ihnen gefordert, dass sie nicht als Bürokraten und Technokraten vorgehen, nur mit Fachleuten, Technikern und Leitern Fühlung aufnehmen, sondern dass sie unbedingt mit der Partei im Bezirk und an der Basis, mit der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen Kontakt aufnehmen, deren Bemerkungen, Kritiken und Anregungen aufmerksam anhören, sich stets der Kontrolle der Partei, der Arbeiterklasse und der Massen unterstellen, vor ihnen Rechenschaft ablegen und ihre Hilfe verlangen, um die sie bewegenden Probleme zu lösen.

Der Kampf gegen Bürokratismus, Technokratismus und Intellektualismus ist ein langer, komplizierter und vielseitiger Kampf. Er ist ein Kampf in der Politik und Ideologie, in der Wirtschaft und Organisation, in der Kultur und Verwaltung. Um diesen Kampf erfolgreich durchzuführen, genügt es nicht, richtige Vorstellungen zu haben und eine korrekte Methode anzuwenden. Man muss dazu unbedingt organisatorische, ökonomische und administrative Massnahmen treffen, um die objektiven Bedingungen zu schaffen, die es unmöglich machen, dass Bürokratismus, Technokratismus und Intellektualismus entstehen und sich verbreiten, damit die Kader stets Diener des Volkes bleiben, damit die Massen ihre entscheidende Rolle wirklich spielen und damit die Partei stets revolutionär bleibt und überall die Führung einnimmt...

Roter Morgen, Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten (KPD/ML), vom 21.3.1980, S. 6

7.- 9. März 1980: Gruppe Rote Fahne (KPD) löst sich auf

KÖLN. — ... führte die Gruppe Rote Fahne (die unter dem Namen KPD auftrat) ihren III. Parteitag durch. Die überwältigende Mehrheit der Delegierten stimmte für eine Auflösung der Organisation. (...) Damit wurde der Schlußpunkt unter ein Jahrzehnt opportunistischer und zunehmend reaktionärer Politik gesetzt. Die GRF war vor zehn Jahren von Studentenführern wie Semler und Horlemann in die Welt gesetzt worden, die ihre gescheiterte Politik unter dem Mäntelchen einer „proletarischen Avantgardepartei“ fortsetzen wollten. Sie gründeten ihre Partei auf völlig antimarxistischen Grundlagen ausdrücklich gegen die bestehende kommunistische Partei, die KPD/ML. In der Folgezeit bemühten sie sich, Spaltung und Verwirrung in die Reihen der revolutionären Bewegung zu tragen. (...) Vor und auf dem III. Parteitag war viel von einer „nüchternen Bilanz“, einem „Bruch mit Fehlern“ usw. die Rede, wenn es darum ging, das offenkundige Scheitern der GRF einzugestehen. Nun mag es wirklich so sein, daß sich einzelne Mitglieder um ein ehrliches Verständnis der bisher verfolgten Politik bemühen. Für die Mitglieder der Führungsgruppe gilt das allerdings in keiner Weise. Und das zeigt sich nicht nur an ihrem Versuch, die Existenz der GRF aufrechtzuerhalten. Noch nach dem Parteitag bekannte sich etwa Semler ausdrücklich zu den reaktionären Grundlagen der GRF-Politik. So etwa, als er gegenüber der „Frankfurter Rundschau“ sein Festhalten an der „Theorie der drei Welten“ bekräftigte. (...) Unter solchen Umständen ist es auch nicht verwunderlich, daß nicht der geringste Versuch unternommen wurde, das Scheitern der GRF auf die von ihr verfolgte Politik zurückzuführen. Im Gegenteil — die Führungsgruppe macht ausgerechnet den Marxismus-Leninismus, den sie nie verstanden, geschweige denn angewandt, sondern stets nur bekämpft hat, für den Zusammenbruch ihres Zirkels verantwortlich. Wie wird es weiter gehen mit den Resten der GRF? Die Debatten, die in den letzten Monaten innerhalb der Organisation geführt wurden, haben den künftigen Weg schon vorgezeichnet. Ein großer Teil der ehemaligen Mitglieder wird sich ganz ins Privatleben zurückziehen oder vollständig bei den Grünen, Bunten und Alternativen aufgehen. Der Führungskern wird — daran hat Semler keinen Zweifel gelassen — innerhalb der kleinbürgerlichen Protestbewegung die alte reaktionäre Politik fortzusetzen versuchen...



**Die Werktätigen müssen im Sozialismus die Bürokraten bekämpfen,
um eine Wiederherstellung des Kapitalismus zu verhindern.
Mit ihrem Mikroskop – den Marxismus-Leninismus –
entlarven sie die Bürokratie.**



KPD/ ML

PSF: 351102 – 39034 Magdeburg

www.kpd-ml.net

kpd-ml@arcor.de

V.i.S.d.P: HPolifka, PSF: 351102 – 39034 MD